

K1 – Für eine lebendige Heimat. Klar. Sozial. Vor Ort.

Antragsteller*in: Unterbezirksvorstand Lüneburg

Weiterleitung: -

1

2 *Empfehlung der Antragskommission: Annahme*

3 Die Mitgliederversammlung des SPD-Unterbezirks Lüneburg möge beschließen:

4 **Für eine lebendige Heimat. Klar. Sozial. Vor Ort.**

5 Der Landkreis Lüneburg ist ein guter Ort zum Leben. Das ist das Ergebnis von Arbeit,
6 Engagement und politischen Entscheidungen, die Menschen in den Mittelpunkt gestellt
7 haben. Wir sind stolz auf das, was hier entstanden ist: eine Region mit Geschichte und
8 Charakter, mit lebendigen Städten und Dörfern, mit Menschen, die füreinander
9 eintreten.

10 Und wir wissen, was noch nicht stimmt. Wer arbeitet, muss sich eine Wohnung leisten
11 können in der Nähe seines Arbeitsplatzes. Wer auf dem Land lebt, muss mobil sein
12 können ohne ein Auto zu brauchen. Wer Kinder hat, muss auf gute Schulen vertrauen
13 können. Wer älter wird, muss in seiner Gemeinde bleiben können. Das sind keine
14 überzogenen Forderungen. Das ist das Minimum, das eine Region ihren Menschen
15 schuldet.

16 Wir stellen uns einen Landkreis vor, in dem niemand verdrängt wird. In dem Kinder
17 überall dieselben Chancen haben, egal wo sie aufwachsen. Und in dem sie schwimmen
18 lernen, weil ein Hallenbad da ist, das das möglich macht. In dem junge Menschen einen
19 Ort haben, an dem sie feiern können, weil diese Region begreift, dass Nachtleben kein
20 Luxus ist, sondern der Stoff, aus dem Zugehörigkeit gemacht wird. In dem Fachkräfte
21 hierbleiben, weil sie sich das Leben hier leisten können. In dem das Ehrenamt getragen
22 wird, statt nur gelobt zu werden.

23 Das ist kein Versprechen ins Blaue. Es ist ein Programm mit konkreten Schritten: mehr
24 Wohnungen, bessere Verbindungen, starke Schulen, ein Gesundheitssystem, das
25 erreichbar bleibt, und eine Wirtschaft, die die Chancen der Energiewende nutzt, statt sie
26 ziehen zu lassen.

27 Heimat entsteht, wenn Menschen sich aufgehoben fühlen. Wenn sie Orte haben, an
28 denen sie sich begegnen. Wenn sie wissen, dass jemand für sie einsteht. Genau das ist
29 unser Anspruch: ein Landkreis, der für alle da ist. Klar in seinen Zielen. Sozial in seinen
30 Entscheidungen. Vor Ort, wo es darauf ankommt.

31 **Das ist unser Versprechen. Für den Landkreis Lüneburg.**

32 **IM LANDKREIS LÜNEBURG WIRD NIEMAND ALLEIN GELASSEN — EGAL IN WELCHER**
33 **LEBENSBLAGE**

34 Sozialpolitik entscheidet, ob Menschen ihre Würde behalten, wenn das Leben schwer
35 wird. Das kann uns alle treffen.

36 Zusammenhalt macht unseren Landkreis stark. Das gute Zusammenleben der Menschen
37 im Kreis macht unser Leben erst lebenswert. Zu einem guten Zusammenhalt gehört,
38 dass niemand ausgeschlossen und allein gelassen wird. Deshalb sagen wir als SPD klar,
39 mit uns gibt es keine Kürzungen im Sozialen.

40 Wir wollen, dass unsere soziale Infrastruktur stark ist und bleibt und deshalb sorgen wir
41 aktiv dafür, dass wir Leistungen möglichst effizient und bürokratiefrei organisieren
42 (etwa durch Digitalisierung und künstliche Intelligenz), damit mehr Zeit für die
43 Begegnung von Mensch zu Mensch möglich wird.

44 Genau so sehen wir es auch mit der Automatisierung in der Pflege und Betreuung. Wo
45 auch immer diese hilft, dass Kraft freigesetzt werden kann, die dann in einen guten und
46 intensiven Kontakt zwischen Menschen investiert wird, ist Automatisierung wertvoll.

47 Der Sozialstaat ist keine Wohltat. Würde ist kein Luxus. Sie gilt für alle.

- 48 • **Das Klinikum Lüneburg als Maximalversorger sichern.** Das städtische Klinikum
49 Lüneburg und das PKL ist das medizinische Rückgrat der gesamten Region. Wer
50 auf dem Land lebt, ist darauf angewiesen, dass dieses Haus funktioniert und sich
51 weiterentwickelt. Ein Landkreis ohne leistungsfähige Krankenhäuser in
52 Reichweite ist kein sicherer Ort zum Leben. Deshalb unterstützt der Landkreis
53 notwendige Investitionen in das Klinikum und das PKL weiterhin aktiv und setzt
54 sich dafür ein, seine überregionale Versorgungsfunktion dauerhaft zu sichern.
- 55 • **Hilfe kommt zu den Menschen — nicht umgekehrt.** Deshalb bauen wir
56 aufsuchende Sozialarbeit im ganzen Landkreis aus, führen flächendeckend
57 Kümmererinnen und Kümmerer in den Sozialräumen ein und schaffen mobile
58 Teams, die regelmäßig in Gemeinden, Unterkünfte und bekannte Problemlagen
59 gehen. Denn viele Menschen im Landkreis wissen nicht, welche Unterstützung
60 ihnen zusteht. Andere wissen es, kommen aber nicht hin — weil der Bus nicht
61 fährt, die Beratungsstelle zu weit ist oder die Scham zu groß. Wer Hilfe nur
62 anbietet, sie aber nicht aktiv vermittelt, lässt genau die zurück, die sie am
63 dringendsten brauchen.
- 64 • **Alt werden können im eigenen Zuhause.** Wir wollen Menschen so lange wie
65 möglich ein selbstbestimmtes Leben in den eigenen vier Wänden ermöglichen,
66 Angehörige wirksam entlasten und gleichzeitig eine verlässliche
67 Pflegeinfrastruktur sichern. Dafür führen wir einen kommunalen Sozialdienst
68 ein, der ältere Menschen zu Hause besucht und berät, bauen Kurzzeitpflege und
69 Tagespflegeplätze aus und stärken alternative Wohnformen wie Pflege-WGs und

70 Mehrgenerationenhäuser. Gemeinden sollen durch eine zentrale Stabsstelle der
71 Kreisverwaltung bei Planung, Förderung und Ausbau von Pflegeangeboten
72 unterstützt werden. Außerdem schaffen wir ein zentrales Pflegeportal für alle
73 Angebote im Landkreis und fördern die „Angebote zur Unterstützung im Alltag
74 (AzUA)“. Die Zahl der Pflegebedürftigen im Landkreis hat sich in zehn Jahren fast
75 verdoppelt, und sie wird es in den nächsten 10 Jahren wieder tun. Gleichzeitig
76 sind über 500 Pflegeheimplätze durch Insolvenzen oder Schließungen
77 weggefallen. Pflege darf deshalb nicht allein dem Markt überlassen werden.

- 78 • **Einsamkeit ist kein Privatproblem.** Einsamkeit macht krank — körperlich und
79 psychisch. Sie betrifft ältere Menschen genauso wie Jugendliche. Deshalb bauen
80 wir Stadtteiltreffs, Bürgerhäuser und generationsübergreifende Angebote in den
81 Sozialräumen aus. Zudem sichern wir Tafeln und Mittagstische als Orte der
82 Begegnung und Unterstützung dauerhaft. Das Ehrenamt stärken wir mit
83 verlässlichen Ressourcen. Mobilität ermöglicht Teilhabe: Wir wollen das
84 Deutschlandticket als Sozialticket für SchülerInnen, Auszubildende, SeniorInnen
85 und Sozialleistungsbeziehende verbilligen nach dem Hamburger hvv Modell. Und
86 wir führen ein Sozialticket für Kultur, Sport, Medien und Bildung ein, damit
87 niemand aus Geldmangel vom gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen bleibt.
88 Gemeinschaft entsteht nur dort, wo Orte und Strukturen sie ermöglichen.
- 89 • **Schutz für die Verletzlichsten.** Wir sichern das neue Frauenschutzzentrum im
90 Hanseviertel dauerhaft, stärken die Drogenberatungsstelle drobs und das
91 Drogenhilfezentrum, erhalten alle Jugendtreffs und Jugendzentren in Stadt.
92 Menschen brauchen Anlaufstellen, nicht Formulare. Suchtkranke Menschen
93 brauchen Hilfe, keine Verdrängung. Denn wer die Verletzlichsten einer
94 Gesellschaft im Stich lässt, verliert das Recht, von Solidarität zu reden.
- 95 • **Menschen in Armut helfen.** Auch in einer vergleichsweise wohlhabenden Region
96 wie Lüneburg ist Armut Realität. Steigende Mieten, Energiepreise und
97 Lebenshaltungskosten bringen immer mehr Menschen in Schwierigkeiten - trotz
98 Arbeit oder staatlicher Leistungen. Armut bedeutet nicht nur materielle Not,
99 sondern oft auch soziale Isolation und fehlende Chancen für Kinder und
100 Jugendliche. Deshalb unterstützen wir Tafeln, Mittagstische und Suppenküchen
101 als Orte der Begegnung und Versorgung dauerhaft finanziell. Zudem bauen wir
102 in den Gemeinden niedrigschwellige Hilfsangebote für obdach- und
103 wohnungslose Menschen aus wie Tagesaufenthalte mit Duschen, Wäsche,
104 Beratung und medizinischer Hilfe. Gleichzeitig stärken wir den Housing-First-
105 Ansatz durch Kooperationen mit VermieterInnen und Haftungsgarantien durch
106 die Kommunen — denn eine eigene Wohnung ist die Voraussetzung jeder
107 anderen Stabilisierung.

108 **WEIL WIR WIND HABEN, WÄCHST DIE WIRTSCHAFT.**

109 Wirtschaftlicher Wandel ist keine Bedrohung, wenn wir ihn selbst gestalten. Aber er wird
110 zur Bedrohung, wenn wir zuschauen.

111 Das ist keine abstrakte These für uns. Das ist eine Frage, die wir in Gesprächen mit
112 Facharbeiterinnen im Lüneburger Hafen und mit Handwerkern in Bardowick genauso
113 hören wie in der Innenstadt. Wer schützt unsere Arbeitsplätze, wenn der nächste
114 Strukturwandel kommt? Wer stellt sicher, dass die Region von dem profitiert, was hier
115 vor unserer Tür entsteht?

116 Wir sagen: Das gelingt nur, wenn wir die Energiewende nicht als Last begreifen, sondern
117 als das, was sie wirklich ist — die größte wirtschaftliche Chance, die der Landkreis
118 Lüneburg seit Jahrzehnten hatte. Hunderte neue Windräder, Solarenergie,
119 Energiespeicher: Diese Energie wird hier erzeugt. Unsere Überzeugung ist, dass sie auch
120 hierbleiben und hier Arbeit schaffen muss. Unser Ziel ist es, Unternehmen hier
121 anzusiedeln, die günstige Energie direkt vor Ort nutzen können. Die Region wartet nicht
122 auf die große Politik. Sie braucht einen Landkreis, der mitspielt und gestaltet. Eine
123 Wirtschaftsförderung, die aktiv auf Unternehmen zugeht. Eine Flächenpolitik, die
124 Chancen sichert, bevor wir sie verpassen.

125 Deshalb werden wir die Wirtschaftsförderung strategisch neu aufstellen — mit den
126 Ressourcen und dem Personal, das diese Aufgabe braucht. In Lüneburg-Süd genauso wie
127 in Melbeck, Embsen oder Bleckede. Die Antwort auf den Wandel ist nicht abwarten,
128 sondern Gestaltung.

129 Gute Arbeit, fair bezahlt, mit Perspektive: das gilt für die Fachkraft im Hafen, für die
130 Auszubildende im Handwerk, für den Pfleger in der Gesundheitsholding. Dafür setzen
131 wir uns ein.

132 • **Nachhaltige Energie bleibt im Landkreis.** Bis 2028 entstehen hier viele neue
133 Windkraftanlagen. Diese Energie sollte nicht einfach abtransportiert werden,
134 während Anwohner im Landkreis das Gefühl haben, nur den Preis zu zahlen und
135 nicht den Nutzen zu erhalten. Denn wer den Wandel trägt, hat auch ein Recht auf
136 seine Früchte. Deshalb entwickeln wir eine aktive Ansiedlungsstrategie für
137 energieintensive Industrien: Energiespeicher, Smart Factories, Rechenzentren.
138 Und wir nutzen die Nähe zu neuen Umspannwerken wie in Melbeck als konkreten
139 Standortvorteil für Unternehmen und Kommunen gleichermaßen.

140 • **Wirtschaftsförderung, die wirkt.** Eine schlagkräftige Wirtschaftsförderung ist
141 kein Luxus, sondern Grundvoraussetzung — gerade wenn sich das Zeitfenster für
142 neue Ansiedlungen öffnet und andere Regionen längst unterwegs sind. Denn der
143 Landkreis Lüneburg steht beim Ranking erschlossener Gewerbeflächen in der
144 Metropolregion Hamburg fast ganz hinten. Das ist kein Naturgesetz. Deshalb
145 stärken wir die Wirtschaftsförderungsgesellschaft für Stadt und Landkreis

146 Lüneburg (WLG) personell und finanziell, geben ihr eine klare Strategie für
147 Ansiedlung, Ausgründungen aus der Leuphana Universität und Bestandspflege
148 und schaffen eine Wirtschaftsförderung, die wirksam ist – als Ermöglicherin,
149 nicht als Verwalterin.

150 • **Weniger Bürokratie für unser Handwerk.** Viele Handwerksbetriebe klagen über
151 immer mehr Dokumentationspflichten, unnötige Bürokratie, lange
152 Genehmigungsverfahren und unklare Zuständigkeiten. Gerade kleine und
153 mittelständische Betriebe verbringen inzwischen zu viel Zeit mit Verwaltung
154 statt mit ihrem eigentlichen Handwerk. Wir schaffen klare Ansprechpartner in
155 der Kreisverwaltung. Handwerksbetriebe sollen feste Kontaktpersonen erhalten,
156 die Verfahren begleiten und Zuständigkeiten koordinieren. Genehmigungen und
157 Anträge müssen schneller bearbeitet werden. Der Landkreis wird dafür
158 transparente und verbindliche Zielzeiten für wichtige Verfahren festlegen.
159 Formulare und Anträge sollen vollständig digital, einfach und medienbruchfrei
160 nutzbar sein – ohne doppelte Dateneingaben oder zusätzliche Papierunterlagen.
161 Neue Regelungen sollen künftig einem verbindlichen Bürokratie-Check
162 unterzogen werden. Dabei muss geprüft werden, welche zusätzlichen
163 Belastungen für kleine und mittelständische Betriebe entstehen. Der Landkreis
164 wird den regelmäßigen Austausch mit dem Handwerk stärken.
165 Handwerkskammern, Innungen und Betriebe sollen frühzeitig eingebunden
166 werden, damit Probleme direkt aus der Praxis erkannt und gelöst werden können.

167 • **Handwerk aufwerten, Auszubildende unterstützen.** Wer in der Region ein
168 Gewerk lernt, trägt den Landkreis. Dachdeckerinnen, Elektriker, Installateure: Sie
169 alle setzen die Energiewende um, reparieren, bauen und halten am Laufen, was
170 andere konsumieren. Deshalb unterstützen wir konkret Auszubildende: Sie sollen
171 in Studi-Wohnheimen wohnen und die Vorzüge des Studentenwerks nutzen
172 können, wir prüfen, neue Wohnheime zu bauen, wir schaffen ein AzuBi-
173 Sozialticket für den ÖPNV und die sogenannte Bettensteuer für Auszubildende
174 am Technologiezentrum des Handwerks (TZH) ab. Wir bauen die
175 Berufsorientierung an Schulen aus und setzen uns für ein positives Image des
176 Handwerks ein.

177 • **Fachkräfte gewinnen, Fachkräfte halten.** Wer heute in Lüneburg ein Handwerk
178 lernt, soll morgen hier sein Leben aufbauen können. Und wer einen Betrieb führt,
179 soll die Leute finden, die er braucht, ohne sie aus dem ganzen Land
180 zusammensuchen zu müssen. Das gelingt nur, wenn Schule, Ausbildung und
181 Arbeitsleben zusammengedacht werden. Deshalb stärken wir die
182 Berufsorientierung an unseren Schulen, fördern Qualifizierungsangebote in der
183 Region und bauen die Volkshochschule als Ort des lebenslangen Lernens weiter
184 aus. Wer Familie und Beruf vereinbaren kann, bleibt.

- 185 • **Flächen erschließen, bevor es andere tun.** Gewerblich nutzbare Flächen gibt es
186 im Landkreis genug — beispielsweise Bilmer Berg, Wittorfer Heide. Das Problem
187 ist nicht der Mangel, sondern dass sie nicht erschlossen sind und der Landkreis
188 damit Chancen liegen lässt, die andere längst nutzen. Denn eine Region, die
189 zehntausende Menschen trägt, braucht eine aktive Flächenpolitik und keine
190 passiv verwalteten Reserven. Deshalb setzen wir klare Prioritäten: Energie-
191 Infrastruktur zuerst, dann Industrien mit Zukunft, und wir sorgen dafür, dass die
192 Entwicklung im Landkreis bleibt.
- 193 • **Eine Wirtschaft für alle.** Wir wollen Arbeitsplätze für alle Personen schaffen. Ein
194 diskriminierungsfreier Arbeitsmarkt, auf dem alle Menschen eine Chance haben
195 ist unser Ziel. Insbesondere auch Menschen mit körperlichen und geistigen
196 Einschränkungen sollen beim Zugang zum Arbeitsmarkt nicht behindert werden.
197 Wir stärken die Träger von Werkstätten und wollen insbesondere durch
198 öffentliche Aufträge Auslastung und Teilhabe sichern.
- 199 • **Mit unserem Trinkwasser sorgsam umgehen.** Der Grundwasserspiegel im
200 Landkreis sinkt. Denn Wasser ist keine Ware, es ist die Grundlage unseres Lebens.
201 Deshalb treiben wir ein intelligentes Wassermanagement voran — vernetzen
202 Wasserver- und Abwasserentsorgung mit der Landwirtschaft, setzen die vierte
203 Reinigungsstufe in Kläranlagen bis Mitte der 30er Jahre um und schaffen damit
204 neue Arbeitsplätze in der Region Nordostniedersachsen. Das ist Klimapolitik, die
205 gleichzeitig Wirtschaftspolitik ist.

206 **WER IN LÜNEBURG SEINE HEIMAT HAT, SOLL HIER AUCH WOHNEN KÖNNEN.**

207 Wir kennen die Gespräche. Der Krankenpfleger, der jeden Morgen 40 Kilometer fährt,
208 weil er sich in Lüneburg keine Wohnung leisten kann. Die junge Familie, die seit Jahren
209 auf eine größere Wohnung wartet und jetzt überlegt, ob der Landkreis überhaupt noch
210 der richtige Ort für sie ist. Die ältere Frau, die gern in eine kleinere Wohnung umziehen
211 würde — und feststellt, dass die neue Wohnung teurer wäre als die alte.

212 Das ist kein abstraktes Marktversagen. Das sind echte Menschen, die verdrängt werden.
213 Aus ihren Stadtteilen, aus ihren Gemeinden und manchmal aus der Region.

214 Lüneburg ist einer der teuersten Wohnstandorte Niedersachsens. Die Mieten bei
215 Neuvermietungen sind seit 2007 um 80 Prozent gestiegen. Gleichzeitig wurden
216 politische Entscheidungen getroffen, die das Problem verschärft haben: Es wurde zu
217 wenig gebaut, es wurde zu wenig gefördert und es wurde zu viel dem Markt überlassen.
218 Das war falsch, und das lässt sich rückgängig machen.

219 Wir machen Wohnungspolitik zur Chefsache. Der Landkreis braucht eine eigene
220 Wohnungsbaugesellschaft oder eine enge Kooperation mit bestehenden kommunalen
221 Gesellschaften. Es braucht einen Pakt mit den Nachbarkommunen und Hamburg, weil
222 das kein Problem ist, das Lüneburg allein lösen kann.

223 Wir wollen einen Landkreis, in dem alle einen sicheren Wohnraum finden, in dem
224 Fachkräfte ankommen, Studierende bleiben, Familien Platz finden und ältere Menschen
225 nicht wegziehen müssen.

226 • **Bauen, was gebraucht wird — kommunal und gemeinnützig und ohne**
227 **Wucherrenditen.** Wir gründen eine Wohnungsbaugesellschaft des Landkreises
228 in Kooperation mit den Gemeinden und machen gemeinnützigen Wohnungsbau
229 mit dauerhafter Mietpreisbindung zum Standard. Private Investoren bauen vor
230 allem im hochpreisigen Segment — das allein löst jedoch das Wohnraumproblem
231 der Menschen im Landkreis nicht. Wohnungsbau für alle gelingt nur, wenn die
232 öffentliche Hand selbst baut. Einen besonderen Förderschwerpunkt mit Geld und
233 günstigem Bauland legen wir auf die Unterstützung von Baugenossenschaften,
234 denn die können preiswerten Wohnraum bauen. Und wir weisen umgehend
235 zusätzliche Baugebiete aus, damit mehr gebaut werden kann.

236 • **30 Prozent Sozialwohnungen — überall im Landkreis.** Das Lüneburger Modell
237 verpflichtet Investoren, bei Neubauten mindestens 30 Prozent der Wohnungen
238 als Sozialwohnungen zu bauen. Bisher gilt das vor allem in der Hansestadt. Aber
239 Wohnungsnot endet nicht an der Stadtgrenze — auch im Landkreis steigen die
240 Mieten. Deshalb setzen wir uns dafür ein, dass alle Gemeinden diese Quote
241 einführen, prüfen eine Erhöhung auf 40 Prozent in besonders angespannten
242 Lagen und stellen sicher, dass Sozialbindungen nicht auslaufen — sondern
243 dauerhaft gelten.

- 244 • **Boden schützen, Spekulation stoppen.** Wer Bauland kauft und es jahrelang brach
245 liegen lässt, weil Spekulation profitabler ist als bauen, schadet der ganzen Region.
246 Um die Spekulation mit Bauland zu begrenzen, setzen wir uns auch dafür ein,
247 dass die Gemeinden die Grundsteuer C für baureife Grundstücke einführen.
248 Deshalb bauen wir kommunale Bodenfonds aus und vergeben öffentlichen
249 Grund nur noch als Erbbaurecht. Dafür machen wir das Erbbaurecht wieder zu
250 dem, was es mal war: Ein Instrument sozialer Wohnbauförderung mit
251 moderatem Erbbauzins. Was einmal in kommunalem Besitz ist, bleibt dort und
252 kann so preiswert zum Bauen verliehen werden, denn geringe Bodenkosten
253 machen bauen billiger.
- 254 • **Leerstände und Zweckentfremdung konsequent beenden.** Wir setzen uns für das
255 Zweckentfremdungsverbot kreisweit ein und gehen gegen Umgehungsmodelle
256 wie möblierte Kurzzeitvermietung oder ungenehmigte Ferienwohnungen vor.
257 Wir unterstützen die Gemeinden des Landkreises bei der Aufnahme
258 entsprechender Regelungen in ihre Satzungen. Das erfordert Personalressourcen
259 in der Verwaltung und politischen Rückhalt — beides werden wir sicherstellen.
260 Hunderte Wohnungen stehen in Lüneburg und Umgebung leer und werden nicht
261 saniert, während Familien keine Wohnung finden. Das ist nicht hinnehmbar.
262 Denn jede zweckentfremdete oder nicht sanierte Wohnung ist eine Wohnung,
263 die fehlt.
- 264 • **Wohnraum für Studierende und Auszubildende.** Wer in Lüneburg studiert oder
265 eine Ausbildung macht, verdient eine bezahlbare Wohnung. Wer die nicht findet,
266 geht woanders hin — und fehlt später als Fachkraft. Denn der angespannteste
267 Teil des Lüneburger Wohnungsmarkts sind die kleinen Wohnungen bis 30
268 Quadratmeter. Deshalb nutzen wir das Förderprogramm "Junges Wohnen" der
269 NBank, prüfen ein gemeinsames Studierenden- und Auszubildendenwohnheim
270 in Kooperation mit der Leuphana und entlasten damit gezielt das Segment, das
271 am stärksten unter Druck steht.
- 272 • **Wohnen auf dem Land zur echten Wahl machen.** Im gesamten ländlichen Raum
273 des Landkreises gibt es Bauland, das erschwinglich ist, und Flächen, die bebaut
274 werden könnten. Das gilt für den Osten rund um Dahlenburg und Amt Neuhaus
275 genauso wie für den Süden entlang der OHE-Strecke bis Amelinghausen und die
276 Gemeinden im Westen des Landkreises. Was überall fehlt, ist die Infrastruktur,
277 die Menschen dorthin bringt und von dort wegbringt. Denn bezahlbares Wohnen
278 außerhalb der Stadt funktioniert nur, wenn der ÖPNV zuverlässig fährt und die
279 Bahnstrecken ertüchtigt sind. Deshalb setzen wir uns für den Ausbau des
280 Bahnverkehrs auf der OHE-Strecke zwischen Lüneburg und Soltau - inkl. eines
281 Haltepunkts in Drögenindorf, den Studenttakt Richtung Dannenberg und die
282 Reaktivierung der Strecke Richtung Bleckede ein und sorgen für eine

283 vorausschauende Versorgung mit Schulen und Kitas in der gesamten Fläche des
284 Landkreises.

285 **IM LANDKREIS LÜNEBURG HAT JEDES KIND DIE CHANCE, SEINE TALENTE ZU ENTDECKEN**
286 **UND ZU ENTFALTEN.**

287 Bildung entscheidet nicht nur über Schulabschlüsse. Sie entscheidet darüber, welche
288 Möglichkeiten Kinder im Leben haben. Deshalb wollen wir, dass jedes Kind im Landkreis
289 Lüneburg die Unterstützung bekommt, die es braucht, um seine Talente zu entfalten
290 und seinen eigenen Weg zu gehen.

291 Wir kennen aber auch die Realität im Landkreis. Die Grundschullehrerin, die allein vor
292 einer Klasse mit 26 Kindern steht und gleichzeitig fördern, fordern und auffangen soll.
293 Die Eltern, die lange Wege zur passenden Schule organisieren müssen. Das Kind, das
294 nicht schwimmen lernt, weil Schwimmzeiten fehlen. Und die Schulsozialarbeiterin, die
295 für hunderte Schülerinnen und Schüler zuständig ist.

296 Das sind keine Einzelfälle. Das ist der Alltag vieler Familien und Schulen im Landkreis
297 Lüneburg.

298 Wir wollen Schulen, die Kindern Chancen eröffnen, statt Hürden aufzubauen. Schulen,
299 in denen Leistung möglich ist, Gemeinschaft gelebt wird und niemand zurückbleibt.
300 Dafür braucht es moderne Gebäude, ausreichend Unterstützung für Lehrkräfte,
301 funktionierende Digitalisierung und eine Bildungslandschaft, die Hansestadt und Land
302 gleichermaßen im Blick hat.

303 Als Schulträger kann der Landkreis nicht über Lehrpläne entscheiden. Aber er kann die
304 Voraussetzungen schaffen, damit Lernen gelingt. Genau das wollen wir tun.

305 • **Inklusion praktisch ermöglichen.** Inklusion darf nicht am Personalmangel und
306 Barrieren scheitern. Deshalb verlängern und erweitern wir die bestehenden
307 Modellprojekte zur Klassenassistenz und entwickeln sie schrittweise zu einem
308 festen Bestandteil unserer Schulen weiter. Schulbegleitungen bleiben dort
309 erhalten, wo sie notwendig sind.

310
311 • **Schulsozialarbeit und Unterstützung ausbauen.** Kindern und Jugendlichen steht
312 unsere Unterstützung zu. Deshalb bauen wir Schulsozialarbeit flächendeckend
313 aus und setzen uns für multiprofessionelle Teams aus Sozialpädagogik,
314 Psychologie, Lerntherapie und Jugendhilfe an unseren Schulen ein. Kinder lernen
315 in der Schule mit Freude und finden in schwierigen Lebensphasen
316 Unterstützung.

317
318 • **Schulen als attraktive Lebensräume gestalten.** Kinder verbringen einen großen
319 Teil ihres Tages in der Schule. Deshalb investieren wir in moderne
320 Ganztagsbereiche, Schulturnhallen, Bewegungsräume aber auch in Ruhezonen
321 und Rückzugsorte. Gute Schulen brauchen nicht nur Klassenzimmer, sondern
322 sind Orte zum Lernen, zum bewegten Spielen und Ankommen.

- 323 • **Jedes Kind soll schwimmen lernen.** Schwimmen zu können rettet Leben.
324 Trotzdem verlassen viele Kinder die Grundschule ohne Schwimmabzeichen. Wir
325 organisieren Transportmöglichkeiten zu Schwimmbecken, stärken
326 Schwimmangebote im Ganztage und setzen uns für den Bau eines zusätzlichen
327 Hallenbades im Landkreis ein.
- 328
- 329 • **Schulgebäude modernisieren.** Zu viele Schulen samt den Turnhallen und
330 Sportplätze leiden unter einem Sanierungsstau. Wir machen weiterhin die
331 Modernisierung der schulischen Infrastruktur zu einer Priorität und setzen uns
332 für einen Bildungspakt für den gesamten Landkreis ein. Wir wollen anknüpfen an
333 die Sanierungsoffensive, die wir unter ehemaligen SPD-Landräten schon einmal
334 angestoßen hatten.
- 335
- 336 • **Unsere Schulen digitalisieren.** Die Einführung von Tablets ab Jahrgang 7 ist ein
337 wichtiger Schritt. Digitale Bildung braucht jedoch mehr als Endgeräte. Deshalb
338 schaffen wir eine zentrale IT-Betreuung für die Schulen im Landkreis, damit
339 Lehrkräfte weniger Zeit mit Technikproblemen verbringen und mehr Zeit für
340 guten Unterricht haben.
- 341
- 342 • **Prävention und mentale Gesundheit stärken.** Mobbing, Hass und
343 Desinformation in sozialen Medien gehören für viele Kinder und Jugendliche
344 heute zum Alltag. Kinder sollen sich sicher fühlen und gestärkt werden. Deshalb
345 stellen wir zusätzliche Mittel für externe Fachkräfte, Präventionsprojekte und
346 Bildungsangebote bereit, die Kinder und Jugendliche im sicheren und kritischen
347 Umgang mit digitalen Medien stärken.
- 348
- 349 • **Jedes Kind zum Schulabschluss führen.** Die Zahl der Schulabgängerinnen und
350 Schulabgänger ohne Schulabschluss steigt. Wir wollen die Ursachen
351 systematisch analysieren und gemeinsam mit Schulen, Jugendhilfe und
352 Wirtschaft ein Aktionsprogramm entwickeln, damit mehr junge Menschen
353 erfolgreich einen Abschluss erreichen.
- 354
- 355 • **Unsere Volkshochschule fit für die Zukunft machen.** Die Volkshochschule ist das
356 Zentrum des lebenslangen Lernens im Landkreis. Wir sichern ihre Finanzierung
357 langfristig ab und unterstützen sie dabei, ihre Angebote vermehrt in den
358 Gemeinden des ländlichen Raums auszubauen und mittels zusätzlicher Mittel
359 innovative Lernformate zu entwickeln.
- 360
- 361 • **Familienwille ernstnehmen – mehr Plätze an Gesamtschulen.** Familien sollen
362 eine echte Wahl haben. Deshalb setzen wir uns für den Erhalt und die
363 Weiterentwicklung der vielfältigen Schullandschaft im Landkreis ein und werden

364 mehr Schulplätze im Bereich der immer stärker nachgefragten Gesamtschulen
365 schaffen.

366 **WER IM LANDKREIS LÜNEBURG LEBT, SOLL SICH FREI BEWEGEN KÖNNEN — EGAL OB**
367 **MIT ODER OHNE AUTO.**

368 Mobilität ist keine Frage des Lebensstils. Sie entscheidet darüber, ob Menschen am
369 Leben teilhaben können.

370 Wir kennen die Situation auf dem Land. Die ältere Frau in Scharnebeck, die nicht mehr
371 Auto fährt und deren Bus dreimal täglich fährt — wenn er nicht ausfällt. Die
372 Mitarbeiterin der GfA, die jeden Morgen 40 Kilometer pendeln muss, weil es zwischen
373 ihrem Dorf und dem Arbeitsplatz keine vernünftige Verbindung gibt. Das Kind, das nach
374 dem Training auf Mama oder Papa warten muss, weil kein Bus mehr fährt.

375 Das ist die Realität eines Landkreises, der beim öffentlichen Nahverkehr zu lange zu
376 wenig investiert hat. Und es ist eine Frage der Gerechtigkeit: Wer sich kein Auto leisten
377 kann oder keins mehr fahren darf, verliert Freiheit. Mit der Gründung unserer eigenen
378 ÖPNV-Gesellschaft MOIN haben wir einen wichtigen Schritt gemacht. Jetzt müssen wir
379 liefern. Bessere Takte, verlässliche Verbindungen, faire Löhne für die Fahrerinnen und
380 Fahrer. Und wir müssen die Bahnstrecken reaktivieren, die seit Jahrzehnten brachliegen
381 — nach Bleckede, nach Amelinghausen und weiter Richtung Soltau. Schiene und Bus,
382 intelligent vernetzt, sodass niemand dreimal umsteigen muss, um von seinem
383 Nachbarort in die Stadt zu kommen.

384 In Lüneburg selbst wollen wir eine Innenstadt, in der man sich gern aufhält — nicht weil
385 Autos verboten sind, sondern weil Bus, Fahrrad und die Wege so attraktiv sind, dass die
386 meisten das Auto stehen lassen.

387 Mobilität ist Daseinsvorsorge. Sie gehört in öffentliche Verantwortung.

388 • **MOIN ausbauen — Busse, die wirklich fahren.** Wir bauen die MOIN konsequent
389 aus, stellen auf Elektrobusse um, vergüten das Personal nach TVöD und
390 verknüpfen Bus, Bahn und das Demand-System hvv hop so, dass aus dem
391 Flickenteppich ein echtes Netz wird. Daneben braucht es auch wieder einige
392 Rufbuslinien. Ein Bus, der zweimal täglich fährt, ist kein ÖPNV. Er ist Dekoration.
393 Gerade in den Gemeinden zwischen Neuhaus und Ostheide, zwischen Bleckede
394 und Bardowick, entscheidet der Takt darüber, ob Menschen eigenständig leben
395 können. Denn schlechter ÖPNV trifft immer zuerst die, die kein Auto haben —
396 und das sind nie die Wohlhabendsten.

397 • **A39 endlich bauen.** Die fehlende Autobahnverbindung zwischen Lüneburg und
398 Wolfsburg ist seit Jahrzehnten ein strukturelles Problem für den gesamten
399 Landkreis. Gewerbebetriebe im ländlichen Raum verlieren
400 Wettbewerbsfähigkeit, Pendlerinnen verlieren täglich Zeit, und Kommunen
401 abseits der Kreisstadt haben keine Chance auf wirtschaftliche Entwicklung,
402 solange die Anbindung fehlt. Denn wer Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse
403 ernst meint, kann nicht auf Straßeninfrastruktur verzichten, die andere Regionen

404 längst haben. Für die Gemeinde Melbeck hat die Entlastung vom überregionalen
405 Verkehr oberste Priorität – hier muss spürbare Lebensqualität zurückgewonnen
406 werden. Wir stehen klar zum Bau der A39 – für eine starke Wirtschaft, bessere
407 Mobilität und mehr Lebensqualität in unseren Gemeinden.

408 • **Regionalstrecken reaktivieren und Angebot verbessern — Schiene für das ganze**
409 **Land.** Wir setzen uns aktiv für die Reaktivierung der Strecken nach Soltau und
410 Bleckede sowie für die Taktverdichtung der Bahn nach Dannenberg ein. Wir
411 fordern vom Land Niedersachsen ausreichende Mittel für den Betrieb und wollen
412 auf der Strecke Hamburg-Uelzen langfristig den 20-Minuten-Takt. Wer mit der
413 Bahn schneller am Ziel ist als mit dem Auto, lässt das Auto stehen. Die
414 Bahnstrecke nach Soltau wird jetzt saniert. Aber auch die Strecke nach Bleckede
415 muss umgebaut werden. So entsteht ein größeres und besseres, regionales S-
416 Bahnnetz in der Region.

417 • **Lüneburg bleibt Fernverkehrsknoten.** Die Neubaustrecke entlang der A7 muss
418 kommen. Wir kämpfen für den ICE-Studenttakt auf der Bestandsstrecke der DB
419 in Richtung Hannover und Hamburg, für die Reaktivierung der Direktverbindung
420 nach Berlin und für den Lärmschutz entlang der sanierten Strecke. Über 100.000
421 Menschen leben in Lüneburg und seinem direkten Umland. Wer auf das Auto
422 angewiesen ist, weil die Bahn zu unzuverlässig fährt, fällt keine freie
423 Entscheidung, sondern reagiert auf ein Versagen der Infrastruktur.

424 • **Mobilität für alle — barrierefrei und bezahlbar.** Mobilität ist ein Recht, das für
425 alle gilt — nicht nur für die, die sich Alternativen leisten können. Deshalb setzen
426 wir uns für Sozialtarife im ÖPNV ein, fordern funktionierende Barrierefreiheit an
427 allen Haltestellen und stellen sicher, dass alle Menschen ohne Umwege in die
428 Hansestadt kommen können.

429 • **Radfahren — es braucht gute Wege.** Wir wollen gute Radwege, damit immer
430 mehr Menschen mit dem Rad fahren, zur Arbeit oder in der Freizeit. Gemeinsam
431 mit den Gemeinden und Städten wollen wir das Netz weiter ausbauen und
432 Barrieren abbauen.

433 • **Das Amt Neuhaus gut anbinden.** Die Menschen im Amt Neuhaus haben Anspruch
434 auf eine verlässliche und dauerhafte Anbindung an ihren Landkreis. Die heutige
435 Fährverbindung ist immer wieder durch Hoch- und Niedrigwasser, technische
436 Ausfälle oder Wartungsarbeiten eingeschränkt. Eine moderne Infrastruktur muss
437 Mobilität, Erreichbarkeit und Sicherheit ganzjährig gewährleisten. Eine Elbbrücke
438 stärkt die wirtschaftliche Entwicklung der Region, verbessert die Erreichbarkeit
439 von Arbeitsplätzen, Schulen und medizinischer Versorgung und erhöht die
440 Sicherheit im Katastrophenschutz sowie für Rettungsdienste und Feuerwehren.
441 Gleichzeitig schafft sie bessere Voraussetzungen für den öffentlichen Nahverkehr
442 und die Entwicklung des gesamten Ostkreises. Die Planungen für die Elbbrücke

443 laufen seit Jahrzehnten. Das Projekt ist in den Raumordnungsplanungen des
444 Landes und der Region verankert und befindet sich im
445 Planfeststellungsverfahren. Darin werden wesentliche Fragestellungen der
446 Realisierbarkeit dieses für die Menschen im Amt Neuhaus und den gesamten
447 Landkreis wichtigen Projektes geklärt. Deshalb stehen wir zu dem Ziel, das
448 Planfeststellungsverfahren konsequent zum Abschluss zu bringen, um letztlich
449 auf Basis von Fakten und einer gesicherten Finanzierung zu
450 entscheiden. Gleichzeitig stärken wir die Anbindung des Amtes Neuhaus in
451 Richtung Hamburg und Schwerin über den Bahnhof Brahlstedt. Eine
452 Taktverbesserung im Regionalverkehr und eine bessere Verknüpfung mit dem
453 ÖPNV und dem Radwegenetz machen diesen Korridor zu einer echten
454 Alternative, die das Amt Neuhaus nicht nur mit Lüneburg, sondern mit der
455 gesamten Region verbindet.

456 **KULTUR IST KEIN PRIVILEG DER HANSESTADT. IM LANDKREIS LÜNEBURG GEHÖRT SIE**
457 **ALLEN.**

458 Zusammenhalt braucht Orte. Und diese Orte müssen wir schützen.

459 Kultur ist kein Luxus, den man sich leisten kann oder nicht. Kultur ist der Stoff, aus dem
460 Gemeinschaft gemacht ist. Theater, Bibliothek, Konzert, Museen: Das sind die Orte, wo
461 Menschen sich begegnen, wo sie merken, dass sie nicht allein sind.

462 Diese Orte brauchen unsere Aufmerksamkeit und unsere Unterstützung. Wenn ein
463 Treffpunkt wegfällt, lässt sich das nicht einfach ersetzen. Kein Förderprogramm macht
464 aus einer leeren Dorfmitte einen Ort der Begegnung. Kein Beschluss ersetzt das
465 Ehrenamt, das eine Sammlung am Leben hält.

466 Deshalb wollen wir nicht nur die großen Häuser in der Hansestadt absichern. Wir wollen,
467 dass das Theater eine verlässliche Finanzierung bekommt. Wir wollen, dass die kleinen
468 Museen in den Gemeinden nicht verschwinden, weil niemand die Nachfolge organisiert.
469 Und wir wollen, dass Kinder im ganzen Landkreis Zugang zu kultureller Bildung haben,
470 egal wo sie aufwachsen.

471 Kultur verbindet Stadt und Land. Sie öffnet Türen, die sonst verschlossen bleiben. Und
472 sie ist das Fundament einer Gesellschaft, die zusammenhält.

473 • **Unsere Museen retten, bevor es zu spät ist.** Wir stärken das Museumsnetzwerk
474 im Landkreis, sichern die Koordinierungsstelle dauerhaft und begleiten aktiv den
475 Generationenwechsel in ehrenamtlich geführten Häusern. Denn viele kleine
476 Museen hängen an wenigen Menschen, die älter werden und keine Nachfolge
477 finden. Wenn dieses Kulturgut einmal verloren ist, kommt es nicht zurück.

478 • **Theater braucht verlässliche Finanzierung, keine jährliche Zitterpartie.** Wir
479 setzen uns für verbindliche Mehrjahresfinanzierung durch Landkreis, Hansestadt
480 und Land ein, damit das Haus planen und gestalten kann.

481 • **Kulturelle Teilhabe darf keine Frage der Postleitzahl sein.** Wir bauen mobile
482 Kulturangebote aus, stärken die kulturelle Bildung für Kinder und Jugendliche im
483 ganzen Landkreis und schaffen gemeinsam mit den Gemeinden Räume, in denen
484 Soziokultur entstehen kann.

485 • **Proberäume und Veranstaltungsorte für Musik und Gemeinschaft.** Wir fördern
486 Proberäume und Spielstätten in Stadt und Gemeinden – sowohl für Musik als
487 auch für bildende Künste. Denn wo junge Menschen keine Räume haben,
488 verlieren sie die Bindung an ihren Ort. Das Clubsterben der vergangenen
489 Jahrzehnte hat Lücken hinterlassen, die wir aktiv schließen müssen.

490 • **Erinnerungskultur sichern, nicht dem Zufall überlassen.** Wir schaffen einen
491 dauerhaft finanzierten Masterplan für Erinnerungskultur im Landkreis, mit klarer
492 institutioneller Verankerung und einem regionalen Netzwerk aus Gedenkorten,

493 Bildungseinrichtungen und zivilgesellschaftlichen Initiativen. Denn Demokratie
494 braucht Gedächtnis.

- 495 • **Lüneburg international sichtbar machen.** Wir unterstützen eine mögliche
496 UNESCO-Bewerbung der Hansestadt Lüneburg gemeinsam mit anderen
497 Salzstädten und eine mögliche Kandidatur als Europäische Kulturhauptstadt
498 aktiv. Denn das kulturelle Erbe des Landkreises ist von europäischer Bedeutung.
499 Es zu sichern und sichtbar zu machen, ist eine Investition in die Zukunft des
500 gesamten Landkreises.

501 **SPORT IST WEIT MEHR ALS FREIZEITGESTALTUNG.**

502 Sport leistet einen zentralen Beitrag zu Gesundheit, Bildung, Integration, Inklusion und
503 sozialem Zusammenhalt.

504 Aufgrund dieser Bedeutung ist es unsere gemeinsame Aufgabe, die Möglichkeiten und
505 den Zugang zum Sport bereichsübergreifend zu organisieren. Für uns ist die Förderung
506 von Breitensport für alle Menschen wichtig. Der Spitzensport aktiviert und motiviert.

507 Für uns ist Sportpolitik Daseinsvorsorge. Sportstätten sanieren, Vereine stärken,
508 Übungsleiter anständig entlohnen und dafür sorgen, dass kein Kind im Landkreis
509 Lüneburg vom Sport ausgeschlossen bleibt — wegen des Geldbeutels der Eltern, wegen
510 der Entfernung zum Sportplatz oder schlichtweg wegen fehlender
511 Hallenbadkapazitäten.

512 Sport verbindet. Für mehr Miteinander in unserem Landkreis.

513 • **Wir bauen ein zweites Hallenbad.** Wer nicht schwimmen kann, ist in Gefahr.
514 Trotzdem kommen im Landkreis viele Kinder aus dem Grundschulalter ohne
515 sicheres Schwimmbabzeichen. Der Grund ist die fehlende Kapazität. Denn ein
516 Hallenbad mit vier Bahnen, reicht nicht für 188.000 Einwohnerinnen im
517 Landkreis. Schwimnfähigkeit rettet Leben. Deshalb stehen wir für den Bau eines
518 weiteren Hallenbades an einem erreichbaren Standort im Landkreis ein — mit
519 langfristig tragfähigem Energiekonzept und enger Anbindung an Schulen und
520 Vereine.

521 • **Kein Kind bleibt draußen.** Wir sichern Bildungs- und Teilhabeleistungen
522 konsequent für Vereinsmitgliedschaften, unterstützen Vereine bei
523 niedrigschwelligen Angeboten für alle Kinder im Landkreis und bauen die
524 Zusammenarbeit mit Kitas und Schulen aus, damit der Weg in den Vereinssport
525 früh und ohne Hürden gelingt. Denn Teilhabe darf keine Frage des Geldbeutels
526 sein — schon gar nicht beim Sport.

527 • **Übungsleitende verdienen Anerkennung.** Wer Kinder trainiert, Senioren fit hält
528 und Jugendliche begleitet, tut das meistens für sehr wenig Geld — und oft genug
529 auf eigene Kosten. Deshalb bauen wir die Übungsleiterpauschale aus, verstetigen
530 sie verlässlich und schaffen damit eine Grundlage, auf der Vereine planen
531 können.

532 • **Sportstätten sanieren, bevor sie verfallen.** Wer in Sportstätten investiert und
533 unterhält, investiert in Gesundheit, Gemeinschaft und die Zukunftsfähigkeit des
534 Ehrenamts. Deshalb bauen wir die investive Sportstättenförderung aus, bündeln
535 Förderprogramme von Landkreis und Kommunen und machen Barrierefreiheit
536 und Energieeffizienz zum Standard — damit jede Sanierung auch eine Investition
537 in die nächsten Jahrzehnte ist.

- 538 • **Vereine in den Schulalltag holen.** Die Ganztagschule ist für Familien und Vereine
539 eine Chance. Wenn Kinder bis 16 Uhr in der Schule sind, brauchen Vereine neue
540 Wege, um sie zu erreichen. Vereinssport bietet mehr als Bewegung: Er lehrt
541 Teamgeist, Gewinnen und Verlieren, Verbindlichkeit und Zusammenhalt.
542 Deshalb unterstützen wir Kooperationsmodelle, die Übungsleiter in den
543 Schulganztage integrieren, schaffen verlässliche Finanzierungsstrukturen dafür
544 und denken Schule und Vereinssport vom Kind aus – nicht von
545 Zuständigkeitsgrenzen.
- 546 • **Outdoor-Bewegungsflächen für alle.** Neben Vereinen nutzen viele Menschen
547 individuelle Sport- und Bewegungsangebote – etwa Laufen, Radfahren, Fitness
548 im Park oder Outdoor-Sportgeräte. Ausbau bewegungsfreundlicher Infrastruktur
549 (Seniorengeräte, Rad- und Laufstrecken, Calisthenics-Anlagen, Skateparks),
550 Kooperationen zur Gestaltung sicherer, attraktiver und barrierefreier
551 Bewegungsräume, Verknüpfung mit Gesundheitsförderung und
552 Präventionsprogrammen, insbesondere gegen Bewegungsmangel bei Kindern
553 und Jugendlichen. Nur gemeinsam kann der Landkreis Lüneburg zur
554 Bewegungsregion werden.

555 **WER FÜR ANDERE EINSTEHT, DARF NICHT ALLEIN GELASSEN WERDEN.**

556 Sicherheit entsteht nicht nur durch Gesetze. Sie entsteht, weil Menschen auch nachts
557 aufstehen und rausgehen. Freiwillig, ohne Gehalt, oft ohne Dank.

558 Deswegen sagen wir Danke. Das ist für uns kein abstraktes Verwaltungsthema. Wir
559 erleben es im Landkreis: in den Dörfern der Elbmarsch und überall dort, wo die
560 ehrenamtlichen Katastrophenschützer von der DLRG oder der freiwilligen Feuerwehr
561 das einzige sind, was zwischen einem Notfall und einer Katastrophe steht. Diese
562 Menschen halten den Landkreis zusammen.

563 Im praktischen Einsatz sind es Freiwillige, die vor Ort die Lage bewältigen. Dieses
564 gesellschaftliche Engagement bedarf ein hohes Maß an Wertschätzung, denn ohne den
565 persönlichen Einsatz wäre keine Lage zum Schutze der Bevölkerung, der Infrastruktur
566 oder hoher Werte zu bewältigen. Die Erstattung ausgefallener Arbeitsentgelte,
567 Bonusprogramme (z.B. Ehrenamtskarte), Auszeichnungen, Aufwandsentschädigungen
568 (kein Entgelt) stellen ein Mindestmaß an notwendiger Wertschätzung dar.

569 Hier ist eine enge Abstimmung mit der Blaulichtfamilie sinnvoll. Administrative
570 Aufgaben hingegen, die auch von hauptamtlich Mitarbeitenden zu erledigen sind,
571 müssen in der Verwaltung bleiben. Freiwilligen und Ehrenamtlichen ist nur ein absolutes
572 Mindestmaß an Verwaltung zumutbar.

573 Katastrophen- und Zivilschutz haben gerade in der heutigen Zeit für uns Priorität.
574 Verbindliche Feuerwehrbedarfspläne, ein Notstromkonzept, das tatsächlich
575 funktioniert, und eine Bevölkerung, die weiß, was zu tun ist, auch schon bevor die
576 Sirenen heulen. Sicherheit ist keine Selbstverständlichkeit. Sie ist das Ergebnis von
577 Vorsorge und von Menschen, die andere wichtiger nehmen als sich selbst.

578 • **Neubau der Feuerwehrtechnischen Zentrale FTZ.** Moderne Feuerwehrtechnische
579 Zentralen sind als logistische Drehscheiben von zentraler Bedeutung. Sie müssen
580 über Notstromversorgung, gesicherte Kommunikation, Reserveleitstellen und
581 angemessene Arbeitsmöglichkeiten verfügen. Bestehende Lücken sind zeitnah zu
582 schließen, Nachrüstungen müssen mit hoher Priorität erfolgen. Letztendlich
583 entscheidet die richtige Qualifikation und Routine der Einsatzkräfte über
584 Eigensicherung und die Rettung der Zivilbevölkerung.

585 • **Feuerwehrbedarfsplan: verbindlich, aktuell, kreisweit.** Die Freiwilligen
586 Feuerwehren sind das Rückgrat des Katastrophenschutzes. Jede Kommune ist
587 gehalten, einen Feuerwehrbedarfsplan aufzustellen und dem Landkreis
588 vorzulegen. Die Kreisverwaltung ist so in der Lage, über Gemeindegrenzen hinaus
589 zu koordinieren. Zudem gilt es insbesondere im ländlichen Raum zu klären,
590 welche Auswirkungen georeferenzierte Alarmierungssysteme auf die
591 Einsatzbereitschaft kleiner Feuerwehren haben. Gemeinsame Übungen, die die
592 Landkreis-, Stadt- und Samtgemeindegrenzen überschreiten, sind unverzichtbar.

593 Ein Plan, der in der Schublade liegt, rettet kein Leben. Deshalb werden künftig alle
594 fünf Jahre aktualisierte Bedarfspläne auf Gemeinde- und Landkreisebene erstellt,
595 mit konkreten Aussagen zu Gerät, Ausbildungsstand und realer
596 Tagesalarmstärke.

597 • **Ehrenamtliche von Verwaltung entlasten.** Wer nach einem Zwölf-Stunden-
598 Einsatz noch Formulare ausfüllen soll, hört auf. Das ist keine Übertreibung. Es ist
599 der Alltag vieler Freiwilliger im Landkreis. Denn Bürokratie kostet genau das, was
600 wir uns am wenigsten leisten können: die Menschen, die mitmachen. Deshalb
601 ziehen wir eine klare Linie: Administrative Aufgaben gehören in die Verwaltung,
602 nicht ins Ehrenamt. Einsatzberichte, Beschaffung, Planung: das ist Aufgabe
603 hauptamtlicher Stellen. Die Freiwilligen sollen Einsätze leiten, nicht verwalten.

604 • **Freistellung im Ernstfall rechtssicher machen.** Wer im Katastrophenfall
605 gebraucht wird, muss auch bereit stehen können. Das gilt für Feuerwehrleute,
606 DLRG-Retter und DRK-Kräfte genauso wie für alle, die in systemrelevanten
607 Bereichen arbeiten. Wir setzen uns für rechtlich verbindliche
608 Freistellungsregelungen ein und schließen bestehende Gesetzeslücken —
609 gemeinsam mit dem Land Niedersachsen. Wer andere schützt, darf dabei keinen
610 Job riskieren. Der Landkreis muss sicherstellen wie viele Einsatzkräfte im
611 Katastrophen- und Zivilschutz real zur Verfügung stehen
612 (Doppelmitgliedschaften bei den Hilfsorganisationen oder Unabkömmlichkeiten
613 im Berufsalltag, Polizei, Bundespolizei, Bahn, Ärzte usw.)

614 • **Notstrom, Wasser, Wärme — verbindlich planen.** Ein Stromausfall trifft alle
615 Haushalte — nur dass auf dem Land der nächste Hilfspunkt deutlich weiter weg
616 ist. Versorgungssicherheit ist keine Frage des Komforts, sondern eine Frage des
617 Überlebens. Die Versorgung mit Energie und Trinkwasser ist überlebenswichtig.
618 Ein umfassender Plan zur Notstromversorgung ist somit für den Landkreis
619 obligatorisch. Eine funktionierende Versorgung mit Lebensmitteln und Kraftstoff
620 ist Voraussetzung für die Einsatzfähigkeit im Katastrophenfall. Der Landkreis
621 erstellt — in enger Zusammenarbeit mit dem Land Niedersachsen — Notfallpläne.

622 • **Notfallpläne für Pflegebedürftige in der eigenen Wohnung.** Der Landkreis muss
623 Pläne vorlegen, wo welche Pflegebedürftigen vor Ort versorgt werden müssen.
624 Mehr als 80 Prozent aller Pflegebedürftigen werden zu Hause versorgt. Im
625 Katastrophenfall, insbesondere im Falle eines Stromausfalles von ungewisser
626 Dauer fallen Beatmungsgeräte, die Versorgung mit warmen Wassern und andere
627 lebenswichtige Geräte aus. Zudem brauchen wir für diese vulnerablen Gruppen
628 Evakuierungspläne. Gerade diese Menschen sind auf unsere Hilfe besonders
629 angewiesen.

630 • **Bevölkerung vorbereiten, bevor es zu spät ist.** Die meisten Menschen im
631 Landkreis wissen nicht, wo die nächste Notunterkunft ist. Viele kennen keine

632 Warn-App. Ein Drei-Tage-Vorrat für den Katastrophenfall existiert in den
633 wenigsten Haushalten. Aber Aufklärung kostet wenig und spart im Ernstfall
634 enorm — an Zeit, an Ressourcen, an Panik. Deshalb starten wir gezielte
635 Informationskampagnen, bringen Krisenvorsorge und Verständnis für Zivilschutz
636 in die Schulen. Wir stellen sicher, dass jeder Haushalt im Landkreis weiß, welche
637 Unterkunft für ihn vorgesehen ist.